

BW3 Leon Herbstmann

Tagesordnungspunkt: 1.1. Vorstellung der jung-grünen Bewerberin*nen

Ihr Lieben,

im Oktober 2013 – also vor inzwischen mehr als sechs Jahren – bin ich das erste Mal zum Kaktus gekommen. In der Zwischenzeit durfte ich wahrscheinlich weit über 100 Plena miterleben, Sprecher des Kaktus sein, viele coole Aktionen mit dem Kaktus planen und durchführen, an spannenden Greencamps teilnehmen, Wahlkämpfe mit dem Kaktus bestreiten und viele neue Freund*innen kennenlernen. In diesem Jahr habe ich aber Bock, was Neues zu machen: Für eine jung-grüne Stimme im Rat der Stadt Münster kandidieren!

Ich möchte in der nächsten Fraktion nicht nur eine junge Stimme sein, sondern auch eine Stimme für die Jungen und Schwachen in unserer Stadt.

Münster wird oftmals als reich und lebenswert zitiert. Für einen Großteil der Münsteraner*innen mag dies auch stimmen, aber ein Blick über den Prinzipalmarkt hinaus zeigt: Auch in Münster gibt es Armut. In Coerde wächst fast jedes zweite Kind in Armut auf, in Teilen Kinderhauses, in Berg Fidel und Teilen des Süd-Ostens ist die Kinderarmutsquote nicht viel geringer. Das Resultat dieser finanziellen Armut ist häufig auch eine Armut an Bildung und Teilhabe. Erschwerend kommt hinzu, dass in diesen Stadtteilen nicht selten rund 3 von 4 Kindern einen Migrationshintergrund haben.

Um dem etwas entgegenzustellen, muss Münster im Bereich der Kinder-, Jugend- und Familienpolitik mehr tun, als Kitaplätze bereitzustellen. Die Kitas in Stadtteilen mit besonderen Problemlagen müssen zu kleinen „Familienzentren“ ausgebaut werden, in denen Kinder nicht einfach betreut werden, sondern Perspektiven gestaltet werden. Neben der qualitativen Weiterentwicklung der Kitas muss auch gewährleistet werden, dass die Kinder eine Kita besuchen – und zwar möglichst früh, damit Benachteiligungen rechtzeitig abgebaut werden und eine Bildungsdiskrepanz erst gar nicht entsteht.

Ich möchte Münster familien- und queerpolitisch ins 21. Jahrhundert holen.

Ein Familienticket, das mit den Worten „Papa, Mama, Kind“ beworben wird oder ein Jugendamt, das nur Jungen oder Mädchen kennt: Nicht nur Armut steht der Selbstverwirklichung im Weg, sondern häufig auch ein überholtes Gesellschaftsbild. Queere Familien, Kinder und Jugendliche sind in Münster ziemlich alleingelassen, denn weder ihr Belange werden von der Stadt erfasst, noch gibt es für sie Anlaufstellen. Es ist höchste Zeit, dies zu ändern und den Begriff Familie neu zu definieren.

Meine Ziele:

- das Familienbüro erfasst in seinen Berichten auch die Belange queerer Familien und schafft professionelle Angebote und Strukturen
- das „Amtsziel 7“ wird um queere Kinder und Jugendliche ergänzt
- prüfen, ob das Instrument der „kommunalen Hausarztpraxis“ für Münster eine wohnortnahe Möglichkeit für Schwangerschaftsabbrüche darstellen kann

Meine Ziele:

- das Kitaangebot qualitativ und quantitativ ausbauen
- das neue Kinder- und Jugendgesundheitszentrum in Coerde weiterentwickeln und das Konzept für Stadtteile mit ähnlichen Problemlagen übernehmen
- den Bau neuer Kitas mit der Bildung für nachhaltige Entwicklung praktisch verknüpfen („Nachhaltige, grüne Kitas“)

Zum Verständnis von Familie gehört aber ebenso, dass eine Entscheidung für oder gegen Kinder immer selbstbestimmt getroffen wird. Dies gilt insbesondere für Frauen. So wie die Entscheidung für ein Kind zu respektieren ist, so ist auch die Entscheidung gegen ein Kind zu respektieren. Leider haben es Frauen in Münster schwer, im Falle einer ungewollten Schwangerschaft Hilfe zu finden und als letzten Schritt auch einen Schwangerschaftsabbruch durchführen zu lassen. In einer Stadt wie Münster, die auch als Zentrum einer ganzen Region fungiert, muss es für Frauen gewährleistet sein, in sämtlichen Formen Unterstützung bei ungewollten Schwangerschaften zu erhalten.

Ich möchte echte Bildungsgerechtigkeit für alle Münsteraner*innen – von den Jüngsten bis zu den Ältesten.

Es ist wichtig, dass insbesondere Kindern aus bildungsfernen Familien früh der Besuch einer Kita ermöglicht wird. Aber was ist nach der Kita? Und vor allem: Wie geht es nach der Grundschule weiter? Ein Blick auf die Standorte der letzten vier Hauptschulen in Münster offenbart, wie ungerecht die Schullandschaft in Münster ist. Mit Coerde, Kinderhaus, Hilstrup (Berg Fidel) und Wolbeck (Süd-Osten) liegen die vier Hauptschulen allesamt in Münsters „Brennpunkten“ und verwehren den Kindern Zugang zu hohen Abschlüssen. Insbesondere die Hauptschulen in Coerde und Kinderhaus eignen sich ideal für die Umwandlung in Gesamtschulen – einer Schulform, die Kindern alle Abschlüsse ermöglicht.

Die Stadtteile mit einer bildungsferneren Bevölkerung und vielen Migrant*innen haben es aber verdient, mehr zu bekommen, als nur Gesamtschulen für die Kinder. Damit auch Eltern und Erwachsene einen niedrigschwelligen Zugang zu (Weiter-) Bildung erhalten, haben diese Stadtteile einen „Bildungscampus“ verdient – ganz dem Motto „Ungleiches ungleich behandeln“. Die weiterführenden Schulen müssen über ihre eigentliche Aufgabe hinaus an Bedeutung gewinnen und auch in der unterrichtsfreien Zeit einen Mehrwert bieten. An einem „Bildungscampus“ sollen alle relevanten Akteur*innen zusammenkommen: Weiterbildung, Sozialarbeit, Familien- und Erziehungsberatung und vieles mehr.

Meine Ziele:

- Schulsozialarbeit in ausreichender Weise an jeder Schule
- eine Jugendberufsagentur, die Jugendliche und junge Erwachsene aus einem bildungsfernen Umfeld oder mit anderen Problemlagen über die Schule hinaus begleitet und unterstützt
- ein „Bildungscampus“ in Coerde, Kinderhaus und Berg Fidel, der zur zentralen und niedrigschwelligen Anlaufstelle in Fragen Bildung, Familie und Erziehung wird

Ich möchte Münster gerechter, familien- und kinderfreundlicher machen und Armut – egal in welcher Form – bekämpfen. Wenn ihr das auch wollt, freue ich mich auf eure Unterstützung in den nächsten Wochen und auf einen gemeinsamen Wahlkampf in einigen Monaten, in dem wir alle Münsteraner*innen – wirklich alle! – davon überzeugen, ihr Kreuz am 13. September bei den Grünen zu machen.

Mit stacheligen und hoch motivierten Grüßen
Leon

PS: Machen im Herbst tatsächlich alle Wahlberechtigten ihr Kreuz bei den Grünen, ist weder der Listenplatz noch der Wahlkreis von Bedeutung. Um auf Nummer sicher zu gehen und für den Fall, dass unser Wahlkampf nicht ganz perfekt sein sollte und wir doch nicht alle Münsteraner*innen überzeugen konnten, habe ich vor, auf einem einstelligen Listenplatz zu kandidieren ;)

Das ist – angesichts der grünen Umfragewerte und den letzten Wahlergebnissen – deutlich mehr, als „nur“ ein aussichtsreicher Listenplatz. Warum dann trotzdem soweit vorne? Weil ich meine, dass auch junge Menschen nach vorne gehören und ihnen Respekt gebührt. Für die aktuelle Fraktion arbeite ich seit 2016 als sachkundiger Bürger im Schulausschuss und Sportausschuss mit und habe daher an vielen Sitzungen und Veranstaltungen teilgenommen und unendlich viele Leute kennengelernt. Aber im gesamten kommunalpolitischen Universum Münsters bin ich nicht nur – mit sehr wenig anderen – die jüngste Person, sondern darf mir bis heute Sätze anhören wie „der Jugendrat ist heute auch hier“. Junge Leute scheinen den meisten Kommunalpolitiker*innen so fremd zu sein, dass ich das aktiv – d.h. mit einer ambitionierten Kandidatur – ändern möchte.

BW7 Noah

Antragsteller*in: Noah Rothe (KV Münster)

Tagesordnungspunkt: 1.1. Vorstellung der jung-grünen Bewerberin*nen

Vorstellung Leichte Sprache

Das möchte ich im Rat machen:

Für junge Menschen da sein.

Andere Menschen in der Politik unterstützen.

Schlechte Dinge ansprechen und ändern.

1. Soziales

Armut und Armut von Kindern bekämpfen.

Umverteilung von oben nach unten.

Arbeitenden mehr Rechte und Unterstützung geben.

Das Job-center soll den Menschen mehr helfen.

Menschen ohne feste Wohnung helfen.

Verschwendung von Essen und Trinken teurer machen.

Hilfe für Menschen in sozialer Not bewerben.

2. Kultur

Museen arbeiten mehr zusammen.

Es ist schwer mit dem Fahrrad zum Naturkunde Museum zu fahren. Das ändern wir.

Tiere haben Rechte.

Schaukeln und Gerüste sind nicht kreativ. Wir bauen Spielplätze selbst.

Gaming ist Kultur.

Musik ist mehr, als nur ein Instrument zu spielen. Alles andere muss man lernen.

Ein Haus, das wir selbst verwalten.

3. Anti-faschismus

Die Polizei ist manchmal rassistisch. Manchmal unterdrückt sie arme Menschen. Jetzt ist Schluss.

Wir müssen zeigen, wenn es Rassismus gibt. Oder queere Menschen angegriffen werden.

Alle müssen über Faschismus lernen. Und zwar oft und häufig. Mehr als jetzt.

Wir unterstützen ausländische Menschen.

4. Digitalisierung und Datensicherheit

Software wird offen und frei für alle. Wenigstens in den Behörden.

Verteidigung gegen Hacking.

Infos aus dem Rat werden komplett digital. Bis auf ein paar Unterlagen für jede Partei.

5. Barrieren zerstören

Alle Texte werden in Einfacher Sprache geschrieben. Nach und nach.

Die Stadt stellt Leute ein. Die Leute können nicht lesen.

Sie kontrollieren die Texte.

Ampeln brauchen Bieper. Sie informieren Menschen mit Seh-schwächen.

Alte Bieper werden kontrolliert und repariert.

Fahrrad-streifen werden mit Noppen/Pollern an der Seite gemacht.

Leute mit Blinden-stock können das fühlen.

Dokumente sind kompliziert. Sie sind schwer zu verstehen. Es gibt Sprech-stunden und Ansprech-personen. Auch in anderen Sprachen.

6. Queer-feminismus

Geschlechter-gerechte Sprache in allen Dokumenten. Zusammen mit Einfacher Sprache spart man die Hälfte der Kosten.

Abtreibung und Familien-planung wird einfach. Und kostenlos.

Tests in der Aids-hilfe werden komplett kostenlos. Nicht nur Aids-tests.

Mehr Aufklärung.

Abteilungen mit hohem Anteil an cis-Männer sind schlecht.

Sie erhalten keine Bonus-zahlungen.

8. Meine Forderungen an euch

1. Ihr müsst mir immer sagen, was ihr euch von der Kommunal-politik wünscht.

Sofort und unverzüglich.

2. Ihr müsst mich wirklich unterstützen.

Nicht nur bei der Wahl. Sondern die ganzen Jahre.

Alleine schaffe ich das nicht.

3. Ihr müsst mitarbeiten.

Bringt euch in die Arbeit ein. Stoßt eigene Projekte ein.

Werdet Sach-kundige Bürger*innen.

Vor allem FINT*-Personen.

4. Ihr müsst mich kritisieren.

Gerne konstruktiv.

5. Ihr müsst mit mir am Wahl-programm schreiben.

Fast alle von euch kennen mich bereits, deshalb muss ich mich nicht mehr vorstellen.

Das gibt mir den Raum ein bisschen Zeugs vorzustellen, das ich im Rat angehen möchte.

Meine politische Arbeit ist davon geprägt, dass ich zwei große Felder habe, in die sich fast alles einordnen lässt. Einerseits möchte ich andere in ihrem Wirken unterstützen und andererseits möchte ich ein gesellschaftliches Korrektiv sein.

So möchte ich das eigentlich auch im Rat handhaben. Es gibt manche Dinge, die ich anders machen muss oder die im Rat auch einfach andere Leute machen. Auf der anderen Seite gibt es Aufgaben, welche ich 1zu1 weiterführen werde.

Der erste und mit Abstand wichtigste Punkt seid ihr.

Ich möchte weiterhin alles tun, dass junge Menschen die Gesellschaft verändern und mitgestalten können. Selbst wenn sie ein paar Jahre älter ich selbst sind.

Wenn ich nach der Legislaturperiode, für die ich antreten möchte, aus dem Rat gehen würde, dann wäre ich zu alt für die Grüne Jugend. Das heißt ich muss während meiner Ratszeit jung-grüne Politik machen, sonst wird es unglaubwürdig.

Inhaltlich möchte ich mich im Rat mit zwei Bereichen beschäftigen, die in meiner Arbeit beim Kaktus konsequent zu kurz gekommen sind.

Thema eins ist SOZIALES.

Ein gigantisches Problem ist die Armut und insbesondere die Kinderarmut. Die Schere zwischen Armen und Reichen ist in Münster größer als in vielen anderen Kommunen. Hier geht es aber nicht nur um Geld, sondern damit auch um Teilhabe an der Gesellschaft. Wir als Gesellschaft in der Stadt brauchen Solidarität und kollektive Verantwortung. Wir brauchen kein Gönner*innen-tum oder Charity, sondern echte Umverteilung von allem.

Außerdem müssen Arbeitnehmer*innen-rechte gestärkt werden, gleichzeitig ist es wichtig im sozialen Sektor Träger*innen zu unterstützen, die nicht an irgendwelche Konfessionen/Religionen et cetera gebunden sind. Es kann nicht sein, dass Sozialarbeiter*innen nicht aus der Kirche oder so austreten können, weil sie sonst keinen Job bekommen.

Beide Aspekte kann man angehen, in dem man überdenkt an wen wir öffentliche Aufträge vergeben wollen. Wir haben in Münster ein kommunales Job-center, das ist Chance und Messlatte zugleich.

Der zweite Punkt ist KULTURELLES.

Die Museen müssen mehr zusammen-wachsen. Das Naturkunde Museum und der Mühlenhof müssen aus der Innenstadt in annehmbarer Zeit und gut ausgeschildert mit dem Rad erreichbar sein. Der Zoo muss wieder den Fokus haben bedrohte Arten zu retten. In Münster und in ihren natürlichen Lebensräumen. Die menschliche Schau-lust darf nicht unter dem Deckmantel der Kultur über die Würde und das Selbstbestimmungsrecht der anderen Tiere gestellt werden.

Kinder brauchen kreative Freiräume. Deshalb braucht es keine Spielplätze mit Sandkasten, Schaukel und Gerüst, sondern Brachen, Gestrüpp und Kletterbäume. Keine Designer*innen haben mir beigebracht, wie man spielt. Das wir einfach selbst gemacht.

Daneben gibt es natürlich einige Themen, die ich mir nicht ausgesucht habe. In diese Themen bin ich beim Kaktus einfach reingerutscht. Ich kann sie alle nur anschneiden, also fragt gerne nach konkreten Dingen.

Das ist vor allem der Anti-faschismus. Die Rechten werden nur in ihre Schranken gewiesen, wenn es Leute gibt, die sich ihnen in den Weg stellen. Das ist Münster seit Jahren so, allerdings ist das ein Kampf der Zivilgesellschaft. Wenn eine Kommune demokratisch sein möchte, dann müssen wir 75 Jahre nach der Befreiung von Auschwitz endlich Ernst machen mit der Entnazifizierung. Die

Täter*innen sind fast alle tot, aber ihr Werk ist immer noch in den Köpfen, Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften.

Seit zweieinhalb Jahren nerve ich euch mit Themen zu Digitalisierung und Daten-sicherheit. Manchmal mit mehr und oft mit weniger Erfolg. Jetzt ist die Verwaltung dran. Die Welt der IT ist Kapitalismus in seiner Rein-form. Wir alle unterwerfen uns permanent den Zwängen von riesigen Unternehmen, wenigstens die Behörden sollten davon befreit sein.

Aber keine Angst Trello wird auch noch getötet.

Der Kaktus hat mich auch erst auf bestimmte Sachen aufmerksam gemacht.

Barrieren sind dazu da, dass wir sie zerstören. Unsere Gesellschaft und der Staat müssen für alle erreichbar sein. Jeden Tag überwinden wir Hürden und vergessen dabei, die die hinter uns zurück-bleiben. Das gilt für alle Hürden: baulich, textlich und in unseren Köpfen.

Die Welt muss endlich queer und feministisch werden. Es braucht den Queer-feminismus jeden einzelnen Tag und an jedem Ort. Nicht nur einmal im Jahr beim CSD. Es ist nicht nur an einzelnen Personen diese ur-alte Un-gerechtigkeit abzuschaffen.

Wenn ihr mich unterstützt, dann habe ich allerdings auch Forderungen an euch.

Die sind auch auf gar keinen Fall verhandelbar.

Das ist mein gutes Recht, als jemand der gerne die nächsten Jahre für euch arbeiten möchte.

1. Ihr müsst mir immer sagen, was ihr euch von der Kommunal-politik wünscht und zwar sofort und unverzüglich. Wenn ihr euch etwas überlegt oder es Sachen aus anderen Städten gibt, dann will ich das wissen.

2. Ihr müsst mich wirklich unterstützen. Nicht nur bei der Wahl, sondern die ganzen Jahre. Alleine schaffe ich das nicht.

3. Ihr müsst mitarbeiten. Bringt euch in die Arbeit ein, stoßt eigene Projekte ein. Leezen-stadt und die See-brücke wären ohne den Kaktus nicht da, wo sie heute sind. Es gibt Kakteen und ehemalige Kakteen, die den Rat als Sachkundige Bürger*innen unterstützen, davon braucht es noch viel mehr. Vor allem FINT*-Personen.

4. Ihr müsst mich kritisieren. Gerne konstruktiv. Wenn ihr mir erklärt warum ich riesige Scheiße oder auch kleine Kack-haufen gebaut habe, dann ist mir das tausendmal lieber, als es von allen anderen zu hören.

5. Ihr müsst mit mir am Wahl-programm schreiben.

So Ende, genug geredet. Ich habe für jedes Thema noch mehr Ideen, die leider den Rahmen gesprengt hätten. Henrik habe ich ein paar aufgeschrieben, falls ihr zu bestimmten Bereichen Fragen habt. Andere Fragen kann ich offensichtlich nicht beantworten, da ich gerade nicht anwesend bin. Das sollte euch aber bis jetzt aufgefallen sein.

Vielleicht gibt es unter euch aber auch Leute, die Fragen zu meinem Lieblings-tier, -müll-tonne oder wie man Karten mischt beantworten können.

Weitere Projekte:

Soziales:

Obdachlosigkeit ist ein Phänomen, das seit Jahren in Deutschland immer schlimmer wird.

Sie ist oft unsichtbar, weil die wenigsten in der Volks-bank oder in Haus-eingängen übernachten.

Lebens-mittel-verschwendung sollte über die AWM besser eingedämmt werden.

Hilfs-angebote müssen stärker beworben werden oder einfacher verfügbar sein.

Ihr könnt mal den Selbst-test machen: Wie viele Angebote aus dem Sozialen Leit-faden der draußen! (Straßen-magazin) kennt ihr? Die draußen! ist übrigens sehr lesens-wert, auch wenn ich nie gedacht hätte, dass ein Straßen-magazin so konservativ sein kann.

Kulturelles:

Gaming muss stärker als Teil der modernen Kultur verankert werden. Außerdem ist es noch viel zu sehr kommerzialisiert. Die Entwicklung von Brett-, Karten- oder Video-spielen ist mit so vielen unterschiedlichen kreativen Bereichen verbunden, die alle stärker vermittelt werden müssen. Das geht über Institutionen, wie die VHS oder die Uni, aber auch über Vereine und Gruppen. Das muss mehr unterstützt werden.

Das Bildungs-bürgertum möchte, dass jedes Kind ein Instrument erlernt. Das ist wichtig und muss noch mehr gefördert werden. Auf der anderen Seite gibt es viele Teile der Musik, die man sich selbst beibringen muss oder die nur von Unternehmen angeboten werden. Das sind Tätigkeiten wie dirigieren, (re-)mischen, mastern und komponieren.

Wir brauchen ein eigenes Autonomes Zentrum.

Anti-faschismus:

Die Polizei- und Sicherheits-politik muss dringend weniger rechts sein. Hier gibt es viel Rassismus und Klassismus.

Rassistische Verbrechen müssen extra erfasst werden und es muss immer eine Presse-mitteilung geben. Das gilt auch für Verbrechen gegen queere Menschen, wie in Berlin.

Es braucht lang-fristige Präventions-arbeit an Kinder-gärten, Schulen und in allen Behörden.

Rassistische Vorfälle an solchen Einrichtungen müssen konsequent aufgearbeitet werden.

Der Integrations-rat (Vertretung der Ausländer*innen in Münster) muss gestärkt werden.

Digitalisierung und Daten-sicherheit:

Die Software in allen städtischen Einrichtungen muss Open Source sein (Free, Libre Open Source Software). Sensible Daten dürfen nicht durch Hinter-türen in Windows, WhatsApp oder ähnlicher Code-gerotze in alle Welt gekotzt werden.

Angriffe durch Hacking betrifft seit Jahren immer gezielter auch öffentliche Stellen. Den Menschen als Schwach-stelle kann man nicht ersetzen, alles andere schon.

Kriterien für die Beschaffung von Material werden angepasst. Hardware wird grüner und fairer.

Das Rats-informations-system wird vollständig digital, mit Ausnahme von drei/zwei Ausdrucken pro Fraktion oder Rats-gruppe bzw. einem pro unabhängiger*m Kandidat*in.

Barrieren zerstören:

Alle Texte werden in Einfacher Sprache geschrieben. Nach und nach.

Die Stadt stellt Leute ein. Die Leute können nicht lesen.

Sie kontrollieren die Texte.

Ampeln brauchen Bieper. Sie informieren Menschen mit Seh-schwächen.

Alte Bieper werden kontrolliert und repariert.

Fahrrad-streifen werden mit Noppen/Pollern an der Seite gemacht.

Leute mit Blinden-stock können das fühlen.

Dokumente sind kompliziert. Sie sind schwer zu verstehen. Es gibt Sprech-stunden und Ansprech-personen. Auch in anderen Sprachen.

Queer-feminismus:

Geschlechter-gerechte Sprache in allen Dokumenten. Zusammen mit Einfacher Sprache spart man die Hälfte der Kosten.

Abtreibung und Familien-planung wird einfach. Und kostenlos.

Tests in der Aids-hilfe werden komplett kostenlos. Nicht nur Aids-tests.

Aufklärung über den gesetzlich vorgeschriebenen Aufklärungs-unterricht hinaus.

Abteilungen mit hohem cis-Männer-anteil erhalten keine Bonus-zahlungen. Bei Beamt*innen heißt das Leistungsorientierte Bezahlung (LOB), bei Angestellten weiß ich es nicht.

Das möchte ich im Rat machen:

Für junge Menschen da sein.

Andere Menschen in der Politik unterstützen.

Schlechte Dinge ansprechen und ändern.

1. Soziales

Armut und Armut von Kindern bekämpfen.

Umverteilung von oben nach unten.

Arbeitenden mehr Rechte und Unterstützung geben.

Das Job-center soll den Menschen mehr helfen.

Menschen ohne feste Wohnung helfen.

Verschwendung von Essen und Trinken teurer machen.

Hilfe für Menschen in sozialer Not bewerben.

2. Kultur

Museen arbeiten mehr zusammen.

Es ist schwer mit dem Fahrrad zum Naturkunde Museum zu fahren. Das ändern wir.

Tiere haben Rechte.

Schaukeln und Gerüste sind nicht kreativ. Wir bauen Spielplätze selbst.

Gaming ist Kultur.

Musik ist mehr, als nur ein Instrument zu spielen. Alles andere muss man lernen.

Ein Haus, dass wir selbst verwalten.

3. Anti-faschismus

Die Polizei ist manchmal rassistisch. Manchmal unterdrückt sie arme Menschen. Jetzt ist Schluss.

Wir müssen zeigen, wenn es Rassismus gibt. Oder queere Menschen angegriffen werden.

Alle müssen über Faschismus lernen. Und zwar oft und häufig. Mehr als jetzt.

Wir unterstützen ausländische Menschen.

4. Digitalisierung und Daten-sicherheit

Software wird offen und frei für alle. Wenigstens in den Behörden.

Verteidigung gegen Hacking.

Infos aus dem Rat werden komplett digital. Bis auf ein paar Unterlagen für jede Partei.

5. Barrieren zerstören

Alle Texte werden in Einfacher Sprache geschrieben. Nach und nach.
Die Stadt stellt Leute ein. Die Leute können nicht lesen.
Sie kontrollieren die Texte.

Ampeln brauchen Bieper. Sie informieren Menschen mit Seh-schwächen.
Alte Bieper werden kontrolliert und repariert.

Fahrrad-streifen werden mit Noppen/Pollern an der Seite gemacht.
Leute mit Blinden-stock können das fühlen.

Dokumente sind kompliziert. Sie sind schwer zu verstehen. Es gibt Sprech-stunden und
Ansprech-personen. Auch in anderen Sprachen.

6. Queer-feminismus

Geschlechter-gerechte Sprache in allen Dokumenten. Zusammen mit Einfacher Sprache spart
man die Hälfte der Kosten.

Abtreibung und Familien-planung wird einfach. Und kostenlos.
Tests in der Aids-hilfe werden komplett kostenlos. Nicht nur Aids-tests.

Mehr Aufklärung.

Abteilungen mit hohem Anteil an cis-Männer sind schlecht.
Sie erhalten keine Bonus-zahlungen.

8. Meine Forderungen an euch

1. Ihr müsst mir immer sagen, was ihr euch von der Kommunal-politik wünscht.
Sofort und unverzüglich.

2. Ihr müsst mich wirklich unterstützen.
Nicht nur bei der Wahl. Sondern die ganzen Jahre.
Alleine schaffe ich das nicht.

3. Ihr müsst mitarbeiten.
Bringt euch in die Arbeit ein. Stoßt eigene Projekte ein.
Werdet Sach-kundige Bürger*innen.
Vor allem FINT*-Personen.

4. Ihr müsst mich kritisieren.

Gerne konstruktiv.

5. Ihr müsst mit mir am Wahl-programm schreiben.

Fast alle von euch kennen mich bereits, deshalb muss ich mich nicht mehr vorstellen. Das gibt mir den Raum ein bisschen Zeugs vorzustellen, das ich im Rat angehen möchte.

Meine politische Arbeit ist davon geprägt, dass ich zwei große Felder habe, in die sich fast alles einordnen lässt. Einerseits möchte ich andere in ihrem Wirken **unterstützen** und andererseits möchte ich ein **gesellschaftliches Korrektiv** sein.

So möchte ich das eigentlich auch im Rat handhaben. Es gibt manche Dinge, die ich anders machen muss oder die im Rat auch einfach andere Leute machen. Auf der anderen Seite gibt es Aufgaben, welche ich 1zu1 weiterführen werde.

Der erste und mit Abstand wichtigste Punkt seid ihr.

Ich möchte weiterhin alles tun, dass **junge Menschen** die Gesellschaft verändern und mitgestalten können. Selbst wenn sie ein paar Jahre älter ich selbst sind.

Wenn ich nach der Legislaturperiode, für die ich antreten möchte, aus dem Rat gehen würde, dann wäre ich zu alt für die Grüne Jugend. Das heißt ich muss während meiner Ratszeit jung-grüne Politik machen, sonst wird es unglaublich.

Inhaltlich möchte ich mich im Rat mit zwei Bereichen beschäftigen, die in meiner Arbeit beim Kaktus konsequent zu kurz gekommen sind.

Thema eins ist **SOZIALES**.

Ein gigantisches Problem ist die Armut und insbesondere die Kinderarmut. Die Schere zwischen Armen und Reichen ist in Münster größer als in vielen anderen Kommunen. Hier geht es aber nicht nur um Geld, sondern damit auch um Teilhabe an der Gesellschaft. Wir als Gesellschaft in der Stadt brauchen Solidarität und kollektive Verantwortung. Wir brauchen kein Gönner*innen-tum oder Charity, sondern echte Umverteilung von allem.

Außerdem müssen Arbeitnehmer*innen-rechte gestärkt werden, gleichzeitig ist es wichtig im sozialen Sektor Träger*innen zu unterstützen, die nicht an irgendwelche Konfessionen/Religionen et cetera gebunden sind. Es kann nicht sein, dass Sozialarbeiter*innen nicht aus der Kirche oder so austreten können, weil sie sonst keinen Job bekommen.

Beide Aspekte kann man angehen, in dem man überdenkt an wen wir öffentliche Aufträge vergeben wollen. Wir haben in Münster ein kommunales Job-center, das ist Chance und Messlatte zugleich.

Der zweite Punkt ist **KULTURELLES**.

Die Museen müssen mehr zusammenwachsen. Das Naturkunde Museum und der Mühlenhof müssen aus der Innenstadt in annehmbarer Zeit und gut ausgeschildert mit dem Rad erreichbar sein. Der Zoo muss wieder den Fokus haben bedrohte Arten zu retten. In Münster und in ihren natürlichen Lebensräumen. Die menschliche Schau-lust darf nicht unter dem Deckmantel der

Kultur über die Würde und das Selbstbestimmungsrecht der anderen Tiere gestellt werden. Kinder brauchen kreative Freiräume. Deshalb braucht es keine Spielplätze mit Sandkasten, Schaukel und Gerüst, sondern Brachen, Gestrüpp und Kletterbäume. Keine Designer*innen haben mir beigebracht, wie man spielt. Das wir einfach selbst gemacht.

Daneben gibt es natürlich einige Themen, die ich mir nicht ausgesucht habe. In diese Themen bin ich beim Kaktus einfach reingerutscht. Ich kann sie alle nur anschneiden, also fragt gerne nach konkreten Dingen.

Das ist vor allem der **Anti-faschismus**. Die Rechten werden nur in ihre Schranken gewiesen, wenn es Leute gibt, die sich ihnen in den Weg stellen. Das ist Münster seit Jahren so, allerdings ist das ein Kampf der Zivilgesellschaft. Wenn eine Kommune demokratisch sein möchte, dann müssen wir 75 Jahre nach der Befreiung von Auschwitz endlich Ernst machen mit der Entnazifizierung. Die Täter*innen sind fast alle tot, aber ihr Werk ist immer noch in den Köpfen, Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften.

Seit zweieinhalb Jahren nerve ich euch mit Themen zu **Digitalisierung und Daten-sicherheit**. Manchmal mit mehr und oft mit weniger Erfolg. Jetzt ist die Verwaltung dran. Die Welt der IT ist Kapitalismus in seiner Reinform. Wir alle unterwerfen uns permanent den Zwängen von riesigen Unternehmen, wenigstens die Behörden sollten davon befreit sein. Aber keine Angst Trello wird auch noch getötet.

Der Kaktus hat mich auch erst auf bestimmte Sachen aufmerksam gemacht.

Barrieren sind dazu da, dass wir sie zerstören. Unsere Gesellschaft und der Staat müssen für alle erreichbar sein. Jeden Tag überwinden wir Hürden und vergessen dabei, die die hinter uns zurückbleiben. Das gilt für alle Hürden: baulich, textlich und in unseren Köpfen.

Die Welt muss endlich queer und feministisch werden. Es braucht den **Queer-feminismus** jeden einzelnen Tag und an jedem Ort. Nicht nur einmal im Jahr beim CSD. Es ist nicht nur an einzelnen Personen diese ur-alte Ungerechtigkeit abzuschaffen.

Wenn ihr mich unterstützt, dann habe ich allerdings auch Forderungen an euch.

Die sind auch auf gar keinen Fall verhandelbar.

Das ist mein gutes Recht, als jemand der gerne die nächsten Jahre für euch arbeiten möchte.

1. Ihr müsst mir immer sagen, was ihr euch von der Kommunalpolitik wünscht und zwar sofort und unverzüglich. Wenn ihr euch etwas überlegt oder es Sachen aus anderen Städten gibt, dann will ich das wissen.

2. Ihr müsst mich wirklich unterstützen. Nicht nur bei der Wahl, sondern die ganzen Jahre. Alleine schaffe ich das nicht.

3. Ihr müsst mitarbeiten. Bringt euch in die Arbeit ein, stoßt eigene Projekte ein. Leezen-stadt und die See-brücke wären ohne den Kaktus nicht da, wo sie heute sind. Es gibt Kakteen und ehemalige Kakteen, die den Rat als Sachkundige Bürger*innen unterstützen, davon braucht es noch viel mehr. Vor allem FINT*-Personen.

4. Ihr müsst mich kritisieren. Gerne konstruktiv. Wenn ihr mir erklärt warum ich riesige Scheiße oder auch kleine Kack-haufen gebaut habe, dann ist mir das tausendmal lieber, als es von allen anderen zu hören.

5. Ihr müsst mit mir am Wahl-programm schreiben.

So Ende, genug geredet. Ich habe für jedes Thema noch mehr Ideen, die leider den Rahmen gesprengt hätten. Henrik habe ich ein paar aufgeschrieben, falls ihr zu bestimmten Bereichen Fragen habt. Andere Fragen kann ich offensichtlich nicht beantworten, da ich gerade nicht anwesend bin. Das sollte euch aber bis jetzt aufgefallen sein.

Vielleicht gibt es unter euch aber auch Leute, die Fragen zu meinem Lieblings-tier, -müll-tonne oder wie man Karten mischt beantworten können.

Weitere Projekte:

Soziales:

Obdachlosigkeit ist ein Phänomen, das seit Jahren in Deutschland immer schlimmer wird. Sie ist oft unsichtbar, weil die wenigsten in der Volks-bank oder in Haus-eingängen übernachten. Lebens-mittel-verschwendung sollte über die AWM besser eingedämmt werden. Hilfs-angebote müssen stärker beworben werden oder einfacher verfügbar sein. Ihr könnt mal den Selbst-test machen: Wie viele Angebote aus dem Sozialen Leit-faden der draußen! (Straßen-magazin) kennt ihr? Die draußen! ist übrigens sehr lesens-wert, auch wenn ich nie gedacht hätte, dass ein Straßen-magazin so konservativ sein kann.

Kulturelles:

Gaming muss stärker als Teil der modernen Kultur verankert werden. Außerdem ist es noch viel zu sehr kommerzialisiert. Die Entwicklung von Brett-, Karten- oder Video-spielen ist mit so vielen unterschiedlichen kreativen Bereichen verbunden, die alle stärker vermittelt werden müssen. Das geht über Institutionen, wie die VHS oder die Uni, aber auch über Vereine und

Gruppen. Das muss mehr unterstützt werden.

Das Bildungs·bürgertum möchte, dass jedes Kind ein Instrument erlernt. Das ist wichtig und muss noch mehr gefördert werden. Auf der anderen Seite gibt es viele Teile der Musik, die man sich selbst beibringen muss oder die nur von Unternehmen angeboten werden. Das sind Tätigkeiten wie dirigieren, (re-)mixen, mastern und komponieren.

Wir brauchen ein eigenes Autonomes Zentrum.

Anti·faschismus:

Die Polizei- und Sicherheits·politik muss dringend weniger rechts sein. Hier gibt es viel Rassismus und Klassismus.

Rassistische Verbrechen müssen extra erfasst werden und es muss immer eine Presse·mitteilung geben. Das gilt auch für Verbrechen gegen queere Menschen, wie in Berlin. Es braucht lang·fristige Präventions·arbeit an Kinder·gärten, Schulen und in allen Behörden. Rassistische Vorfälle an solchen Einrichtungen müssen konsequent aufgearbeitet werden. Der Integrations·rat (Vertretung der Ausländer*innen in Münster) muss gestärkt werden.

Digitalisierung und Daten·sicherheit:

Die Software in allen städtischen Einrichtungen muss Open Source sein (Free, Libre Open Source Software). Sensible Daten dürfen nicht durch Hinter·türen in Windows, WhatsApp oder ähnlicher Code·gerotze in alle Welt gekotzt werden.

Angriffe durch Hacking betrifft seit Jahren immer gezielter auch öffentliche Stellen. Den Menschen als Schwach·stelle kann man nicht ersetzen, alles andere schon.

Kriterien für die Beschaffung von Material werden angepasst. Hardware wird grüner und fairer. Das Rats·informations·system wird vollständig digital, mit Ausnahme von drei/zwei Ausdrucken pro Fraktion oder Rats·gruppe bzw. einem pro unabhängiger*m Kandidat*in.

Barrieren zerstören:

Alle Texte werden in Einfacher Sprache geschrieben. Nach und nach.

Die Stadt stellt Leute ein. Die Leute können nicht lesen.

Sie kontrollieren die Texte.

Ampeln brauchen Bieper. Sie informieren Menschen mit Seh·schwächen.

Alte Bieper werden kontrolliert und repariert.

Fahrrad·streifen werden mit Noppen/Pollern an der Seite gemacht.

Leute mit Blinden·stock können das fühlen.

Dokumente sind kompliziert. Sie sind schwer zu verstehen. Es gibt Sprech·stunden und Ansprech·personen. Auch in anderen Sprachen.

Queer-feminismus:

Geschlechter-gerechte Sprache in allen Dokumenten. Zusammen mit Einfacher Sprache spart man die Hälfte der Kosten.

Abtreibung und Familien-planung wird einfach. Und kostenlos.

Tests in der Aids-hilfe werden komplett kostenlos. Nicht nur Aids-tests.

Aufklärung über den gesetzlich vorgeschriebenen Aufklärungs-unterricht hinaus.

Abteilungen mit hohem cis-Männer-anteil erhalten keine Bonus-zahlungen. Bei Beamt*innen heißt das LeistungsOrientierte Bezahlung (LOB), bei Angestellten weiß ich es nicht.

BW1 Lara Pickener

Tagesordnungspunkt: 3.1. Wahl: Awareness-Ansprechpartner*innen (FINT*)

Ihr Lieben,

ich bin Lara, 23 Jahre alt und studiere im Master Psychologie an der Uni Münster. Ich bin seit Beginn meines Studiums vor knapp 3 1/2 Jahren beim Kaktus dabei. Als Mitglied im Awarenesssteam bei der Grünen Jugend auf der Landesmitgliederversammlung bin ich in Kontakt mit dem Awareness-Konzept der Grünen Jugend gekommen. Es wäre schön, wenn wir diese Strukturen auch beim Kaktus schaffen würde.

Für mich ist der Kaktus ein extrem wertvoller Raum, um Menschen zu treffen, mit denen ich diskutieren, Ideen umsetzen und mich austauschen kann. Viele Menschen hier sind mir sehr ans Herz gewachsen und ich wünsche mir, dass möglichst viele diese Gruppe als einen angenehmen und konstruktiven Raum erleben, indem jeder akzeptiert wird. Dabei ist der Kontakt untereinander untrennbar mit dem politischen Engagement verbunden. Ich hätte Lust mich für ein angenehmes Miteinander beim Kaktus einzusetzen und als Ansprechpartnerin zur Verfügung zu stehen, für Menschen, die beim Kaktus unangenehme Erfahrungen jeglicher Art machen.

Zu Beginn meiner Zeit beim Kaktus war ich manchmal ein wenig irritiert über die vielen Eigenheiten in den Formulierungen und Abläufen. Den Blick für diese Eigenarten verliert man sehr schnell und das Feedback von neuen Kaktus mit anderen Perspektiven auf unsere Plenumsstrukturen ist da sicherlich hilfreich. Daher wäre es mir ein Anliegen, den vielen neuen Kakteen den Einstieg zu erleichtern und die Möglichkeit zu geben den Kaktus zu gestalten. Dazu gehört für mich das Beantworten von Fragen, Erklärungen von Abläufen, aufzeigen von konkreten Möglichkeiten sich einzubringen und auch die aktive Einbindung in die Gruppe. Ich denke, dass wir noch einiges tun können, um den Kaktus zu einem Ort zu machen, an dem mehr unterschiedliche Menschen vertreten sind. Diesen Prozess möchte ich gerne begleiten.

Ich würde mich über euer Vertrauen für diesen Posten freuen.

BW6 Anna Wagner

Tagesordnungspunkt: 3.1. Wahl: Awareness-Ansprechpartner*innen (FINT*)

Vorstellung Leichte Sprache

Hallo liebe alle.

Mein Name ist Anna und ich studiere Psychologie in Münster. Ich bin seit einem Jahr beim Kaktus.

Der Kaktus ist ein sicherer Ort. Für alle die zu uns kommen. Ein sicherer Ort kann für dich etwas anderes sein als für mich. Aber wir können zusammen daran arbeiten.

Wir sind unterschiedliche Menschen. Wir haben unterschiedliche Erfahrungen gemacht. Wir haben unterschiedliche Gefühle. Das ist schön. Wir können viel kennenlernen.

Aber wir haben Grenzen. Die können auch unterschiedlich sein. Manchmal sind wir verletzt. Manchmal verletzen wir eine Person. Und manchmal merken wir das nicht. Manche Menschen wissen es, wenn sie andere Personen verletzen. Das kann überall passieren. Aber das möchten wir hier nicht.

Es gibt Personen, die können es sagen, wenn sie verletzt sind. Für andere Personen ist das schwierig. Unterstützung ist wichtig. Alle sollen ihre Gefühle und Gedanken sagen können.

Auch Menschen, die neu beim Kaktus sind, können Hilfe brauchen. Es gibt Wörter und Situationen, die neu sind. Es hilft, wenn es Erklärungen gibt. Wir möchten, dass alle ihre Ideen sagen können. Es ist wichtig, alles zu verstehen. Dann ist es einfacher in einer Gruppe mitzumachen.

Ich freue mich, wenn ich eine Awareness-Ansprechpartnerin werden kann. Ich möchte gerne helfen, wenn es schwierige und neue Situationen gibt. Allen soll es gut gehen, wenn wir zusammen Zeit verbringen. Allen soll es gut gehen, wenn wir zusammen Politik machen.

Hallo liebe alle,

mein Name ist Anna, ich studiere Psychologie hier in Münster und bin seit einem Jahr beim Kaktus.

Meiner Meinung nach ist der Kaktus ein Ort, der uns allen, sowohl Neueinsteiger*innen als auch Kakteen, die schon lange dabei sind, Sicherheit bieten kann und soll. Ein sicherer Ort kann dabei für jede*n von uns etwas anderes bedeuten und trotzdem können wir alle zusammen daran arbeiten.

Wir sind alle unterschiedlich, haben verschiedene Erfahrungen gemacht und nehmen unsere Umwelt unterschiedlich wahr. Diese Vielfalt ist sehr wertvoll.

Dadurch kann es aber auch passieren, dass unsere Grenzen überschritten werden oder wir Grenzen überschreiten - und es vielleicht nicht selbst merken.

Aber auch hier, wo wir eigentlich alle aufeinander achten, kann es passieren, dass Grenzen bewusst überschritten werden.

Manchen von uns fällt es leicht, diese Grenzüberschreitungen selbst anzusprechen, aber andere von uns brauchen die Möglichkeit, sich dafür Unterstützung zu suchen. Jede*r muss die Möglichkeit bekommen können, für sich selbst und andere einzustehen.

Die Grundlage, um sich wohlfühlen zu können muss aber bereits früher gelegt werden. Wir müssen mehr Raum für Einführungen in die Strukturen des Kaktus anbieten. Nur durch ausreichende Transparenz kann allen eine gleiche Teilnahme ermöglicht werden. Neueinsteiger*innen sollen jederzeit in Begrifflichkeiten, Verfahren und Arbeitsweisen des Kaktus eingeführt werden, damit sie sich mit all ihren Ideen und Vorstellungen einbringen können.

Ich würde mich sehr freuen, wenn ich eine eurer Awareness-Ansprechpartner*innen für solche Situationen werden darf, denn ich denke, dass es für unser politisches und zwischenmenschliches Miteinander sehr wichtig ist, die eigenen Empfindungen mitteilen zu können und gemeinsam Lösungen zu finden.

BW2 Nicolas Cornelissen

Tagesordnungspunkt: 3.2. Wahl: Awareness-Ansprechpartner*innen (offen)

Vorstellung Leichte Sprache

Ich bin Nico und würde gerne zum Ansprechpartner für neue Kakteen gewählt werden.

Liebe Kakteen,

der Kaktus ist eine tolle Plattform um wunderbare Menschen kennenzulernen, sich auszutauschen und politische Arbeit umzusetzen. Durch unsere derzeitige Zusammensetzung kann man aber auch von einem Raum von Studierenden für Studierende sprechen. Sprache, Konventionen und Themensetzungen haben auch im vergangenen Jahr dazu geführt, dass interessierte SchülerInnen und Arbeitende nicht zu einem andauerndem Engagement im Kaktus ermuntert werden konnten. Diesem Problem sollten wir durch einen niedrigschwelligen Einstieg mit festen AnsprechpartnerInnen entgegenwirken!

Zudem sollten wir uns klarmachen, dass es auch im Kaktus zu grenzüberschreitendem Verhalten kommen kann. Um Diskriminierung, Mobbing oder Übergriffen vorzubeugen und betroffenen Menschen zu helfen sollten wir feste Strukturen aufbauen.

Dabei würde ich gerne helfen,

Nico

BW4 Marius Hollmann

Tagesordnungspunkt: 3.2. Wahl: Awareness-Ansprechpartner*innen (offen)

Hallo zusammen,

ich heiße Marius bin 24 Jahre alt, ITler und arbeite für eine Britische Healthcare Firma und wir stellen Infrastrukturen für Notrufzentralen, Justizvollzugsanstalten, Krankenhäusern sowie Altenheime bereit. Seit Ende September 2019 bin ich beim Kaktus dabei. Ich würde mich freuen, wenn ich mich beim Kaktus für ein gemeinsames, freundliches und faires Miteinander beim Kaktus einsetzen kann und als Ansprechpartner zur Verfügung stehe für Menschen die unangenehme Erfahrungen gemacht habe.

In meiner kurzen Zeit beim Kaktus habe ich ihn guten Platz für Diskussionen und Ideen kennengelernt. Ich möchte mich für ein gutes Miteinander einsetzen und Unterstützen wo ich kann. In meiner Jugend (12-18) war ich beim Jugend Roten Kreuz tätig und zuletzt auch als Gruppenleiter. Ansonsten war ich als JAV tätig und als Ausbildungsbotschafter von der IHK tätig. In der Schule war ich oft als Klassensprecher.

Als Aspie ist mir gutes Miteinander, Gerechtigkeit und das jeder so akzeptiert wird sehr wichtig.

Ich würde gerne neuen Kakteen helfen sich beim Kaktus zurechtzufinden und sich zu entfalten.

Viele Grüße

Marius

BW5 Silas

Tagesordnungspunkt: 3.2. Wahl: Awareness-Ansprech-partner*innen (offen)

Vorstellung Leichte Sprache

Ich bin Silas. Ich studiere an einer Uni in den Nieder-landen.

In meinem Fach möchte ich Gegenstände bauen, die über Probleme von Menschen handeln. Dafür muss ich oft die Ideen und Probleme anderer Menschen verstehen.

Am besten mache ich das in einer Werk-statt für Ideen. Oft aber höre ich nur zu und helfe, indem ich Dinge gestalte. Man nennt das Design.

Auch diese Gegenstände können Probleme machen und Menschen diskriminieren.

Warum bin ich eine gute Awareness-person?

Als Awareness-person möchte ich Euch helfen. Dazu brauche ich keine Werk-statt und keine Objekte. Aber ich kann die Situation verstehen und merken was nicht gut ist.

Wenn ich es noch nicht bemerkt habe, dann möchte ich es lernen.

Warum bin ich eine schlechte Awareness-person?

Ich bin alt. Bald bin ich zu alt für die Grüne Jugend.

Ich bin bald mit meinem Studium fertig. Dann muss ich mehr arbeiten und komme nicht immer zum Kaktus-Plenum.

Ich versuche "Awareness" gegenüber mir selber zu haben. Deshalb möchte ich nicht länger als bis 20:00 Uhr bei der Mitgliederversammlung sein.